

Ponolissensis as belonging to Dacia Superior [cf. H.-G. Pflaum, *Les carrières procuratoriennes équestres sous le Haut-Empire Romain*, 1950, 149]) and others not, with the probative exceptions of distant expeditions and the "independent" provinces whose governors possessed not seldom extraordinary powers. So the two Mauretaniae were "independent" commands, which meant in essence that their governors were denied a type of the *ius imperii* (cf. Pflaum loc. cit.), together with the privilege of recommending their soldiers for diplomata (our inference). But the Tingitana, more exposed to the barbarians than the Caesariensis, was compensated in that matter by frequently having the special *procuratores pro legato*, otherwise a rare occurrence, in the Caesariensis and elsewhere. As a consequence, there are many diplomata for the Tingitana and only one (so far) for the Caesariensis (CIL XVI 56, A.D. 107), though the auxilia of the latter were considerably stronger than the auxilia of the former (cf. N. Benseddik, *Les troupes auxiliaires de l'armée romaine en Maurétanie Césarienne sous le Haut-Empire* [1979] 84). Furthermore, CIL XVI 56 was probably issued for the participants in the Dacian Wars (Arh. Vestnik loc. cit. 539f.), which explains, both legally and militarily, the exceptional favour granted to the army of the Caesariensis in A.D. 107. Needless to say, the military status of a province essentially depended on its security, which in turn determined the soldiers' prospects of obtaining *ob virtutem* grants of all sorts. It is a pity that the author's sporadic remarks on "different command structures" (p. 196 et passim) were not developed into a scrutiny of the legal and strategic aspects of that phenomenon.

To conclude. Professor Saddington has given us an important work, erudite and tactful in handling delicate material. As every good book, it is both useful in what it covers and inspiring in what it leaves aside or views from subjective angles.

Belgrade

Slobodan Dušanić

Rome and her Northern Provinces. Papers presented to Sheppard Frere in honour of his retirement from the Chair of the Archaeology of the Roman Empire, University of Oxford, 1983. Edited by Brian Hartley and John Wacher. Alan Sutton Publishing Limited, Gloucester 1983. XVII, 313 Seiten mit Frontispiz, 40 Tafeln und 48 Abbildungen.

Der Anlaß der Festschrift geht aus dem Titel hervor; der Geehrte ist den Lesern dieser Zeitschrift als langjähriger Herausgeber der Schwesterzeitschrift *Britannia*, durch seine Monographie *Britannia: A History of Roman Britain* (1967, ²1978), das derzeitige Standardwerk zum Thema, durch seine Grabungspublikationen (monographisch: *Verulamium Excavations* 1 [1972]; *The Archaeology of Canterbury* 1 [1982] und 7 [1983]) und durch zahlreiche Aufsätze bekannt (vgl. die Bibliographie S. 4–12).

Die Beiträge von 17 Freunden, Kollegen und Schülern sind naturgemäß thematisch weit gestreut und halten sich teils an „Rome“ (A. Cotton, *Some Research Work on Roman Villas in Italy, 1960–1980* mit ausführlicher Bibliographie), teils an die „Northern Provinces“ (die Mehrzahl), teils sind sie aber auch jüngeren Perioden gewidmet (B. Cunliffe, *Earth's Grip Holds Them* stellt den Bezug der römischen Ruinen von Bath zum Gedicht *The Ruin* aus dem *Exeter Book* her; C. J. Young, *The Lower Enclosure at Carisbrooke Castle, Isle of Wight* räumt mit der spätrömischen Datierung dieser Anlage auf). Die Herausgeber haben die Beiträge alphabetisch nach den Namen der Verfasser angeordnet.

Römische Kastelle werden behandelt von J. K. St. Joseph, *The Roman Fortlet at Gatehouse-of-Fleet, Kirkcudbrightshire*, und H. Schönberger, *The Roman Fortress at Eining-*

Unterfeld: a Reconsideration. St. Josephs Bericht ist ein Musterbeispiel dafür, wie durch Luftaufnahmen und zwei kurze, sorgfältig geplante Ausgrabungen von zusammen nicht einmal vier Wochen eine $58 \times 49,5$ m große flavische Anlage mit Befestigung und (fast) allen Innenbauten untersucht werden kann. Schönberger faßt seine Untersuchungen in Eining-Unterfeld von 1968 sowie die Erörterung von R. Christlein und Th. Fischer zusammen; er sieht die Interpretationsmöglichkeiten „supply base“ oder „vexillation fortress“ nicht als unvereinbar an.

The Internal Planning of Roman Auxiliary Forts erörtert M. Hassall (mit eindrucksvoller Bibliographie) anhand der überlieferten Stärke der Auxiliareinheiten (nach Hygin und der jüngsten Studie von P. Holder), insbesondere der gemischten (nach Papyri von Dura-Europos), und im Vergleich mit elf relativ vollständig ergrabenen Kastellplänen. Danach ist derzeit nicht eindeutig zu entscheiden, ob eine *cohors equitata quingenaria* vier oder fünf Turmen besaß und ob eine Zenturie einer solchen Einheit 80 oder 60 Mann stark war (als Marginalie ist anzumerken, daß der Verf. offenbar in Anlehnung an die jüngere süddeutsche Forschung die principia nicht als *plurale tantum*, sondern als Singular ansieht). In einem gedrängten Überblick faßt J. R. Mertens die Indizien für The Military Origin of Some Roman Settlements in Belgium im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. zusammen.

The Enclosure of Romano-British Towns in the Second Century A.D. von B. Hartley führt in einem Katalog das datierende Material für die zeitliche Einordnung der seit einer Generation diskutierten Anlagen auf. Verulamium, Silchester und Winchester datieren bereits in das 1. Jahrhundert, die weitgehend gleichzeitige Befestigung der übrigen Siedlungen um 150 n. Chr. wird als zivile, nicht militärisch bedingte, in dieser Tradition stehende Manifestation angesehen.

Religiöse Aspekte beleuchten G. C. Boon (Some Romano-British Domestic Shrines and their Inhabitants), H. v. Petrikovits (Sacramentum) und C. B. Rüger (A Husband for the Mother Goddesses – Some Observations on the Matronae Aufaniae). Boon vergleicht Fundamente aus Verulamium und anderen englischen Fundorten mit pompejanischen Lararien und versucht anhand der britischen Statuettenfunde die Bestückung privater Lararien (vor allem Genien und Lare) gegen Tempelausstattungen abzugrenzen; ein Aspekt, der durch den neuen Fund von Weißenburg ähnliche Überlegungen auch für Raetien und andere Provinzen anregen sollte. Ebenso anregend ist die Studie zu *sacramentum*; v. Petrikovits stellt, ausgehend vom Gestus der erhobenen offenen Schwurhand, sowohl die Darstellungen auf römischen Standarten wie die bronzenen Schwurhände (etwa für Jupiter Dolichenus) zusammen und interpretiert sie als Ausdruck der unbedingten Hingabe an den Kaiser bzw. die jeweilige Gottheit. Von hier leitet ein Ausblick bis in die christliche Symbolik des *sacramentum* und der *militia Christi*. (Nachzutragen wären eine Hand aus dem Dolichenus-Heiligtum von Vetus Salina: Alba Regia 19, 1981, 106 Taf. 6–7 sowie ein Stück aus Myszkow, Galizien: M. P. Speidel, Jupiter Dolichenus. Der Himmels-gott auf dem Stier [1980] 39 Abb. 27 und ein weiteres Exemplar aus Comana in Kappadokien: ebd. 40 Abb. 28.) Rüger schließlich erklärt den 1928/30 unter dem Bonner Münster gefundenen Altar für die Matronae Aufaniae von Statilius Proculus und Sutoria Pia mit seinem Ziegen-Relief im Zusammenhang mit dem benachbarten Mercurius Gebrinius-Tempel in neuem, im Titel angedeuteten Sinn.

Eine Kleinfundgattung behandelt W. H. Manning: The Chauldron Chains of Iron Age and Roman Britain. Ausgehend von St. Piggotts Einteilung in zwei Typen untersucht er kontinentale und britische Kesselgehänge der Eisenzeit sowie römerzeitliche Exemplare aus Großbritannien. Deren Großteil stammt aus Hortfunden des 4. Jahrhunderts und weist keine Beziehungen zu den gleichzeitigen kontinentalen Gehängen auf, dürfte also eine insulare Entwicklung darstellen, wie Manning anhand von drei schottischen Hortfunden des 1. Jahrhunderts wahrscheinlich machen kann.

In den Bereich der Alten Geschichte gehören *The Civilized Pannonians of Velleius* (A. Mócsy), *The First Icenian Revolt* (A. L. F. Rivet), *The Possible Effects on Britain of the Fall of Magnentius* (G. Webster) und *Romans, Dacians and Sarmatians in the First and Early Second Centuries* (J. J. Wilkes). Mócsy behandelt Velleius Paterculus' Äußerung (im Zusammenhang mit dem pannonischen Aufstand von 6–9 n. Chr.) über die weitgehende Romanisierung der Pannonier. Sie geht nicht, wie Parvan und Alföldi meinten, auf die langjährigen Beziehungen zu Aquileia oder auf den Einfluß der hochgestellten pannonischen Geiseln zurück, sondern erfolgte durch die einheimischen Truppen. Gleichzeitig fällt bei der Interpretation ein Schlaglicht auf die Rolle, die Tiberius bei der Auslösung des Aufstandes spielte.

Rivet diskutiert die Problematik, den bei Tac. ann. 12, 31f. erwähnten Aufstand der Icenii mit dem derzeitigen archäologischen Kenntnisstand in Einklang zu bringen. Webster untersucht, ausgehend von seinem 1969 erschienenen Beitrag, die Möglichkeiten, das Ende bzw. die Veränderungen in der ländlichen Besiedlung in Britannien nach der Mitte des 4. Jahrhunderts genauer zu definieren. Wilkes gibt einen Abriß über die Sarmaten (Jazygen, Roxolanen, Alanen) seit ihrem ersten Auftreten als Sauromanten bei Herodot und ihr Verhältnis zu Rom bis hin zum Jahr 120.

Last not least ist der epigraphische Beitrag *Foreign Affairs* aus der Feder von J. E. Bogaers zu nennen, der den anregenden Auftakt bildet. Er diskutiert einige Weihinschriften an Nehalennia von *negotiatores* bzw. *negotiatores Britannicani* sowie die Inschrift RIB 1322, bei der die bisherigen Deutungen durch Annahme einer Haplographie um eine weitere, durchaus plausible bereichert werden.

Angesichts der Schwierigkeiten, heutzutage einen derart umfangreichen Band außerhalb einer Reihe herauszubringen und zu finanzieren, verdienen Herausgeber und Verlag hohes Lob und Anerkennung für diese noble Art „to honour a distinguished scholar and archaeologist in the traditional manner“ (S. XVII), wenn auch der kontinentale Leser gerne die knappe Würdigung des Jubilars durch J. Wachter (S. 1–3) wenigstens um den Geburtstag ergänzt sähe!

München

Jochen Garbsch

John Wachter und Alan McWhirr, Early Roman Occupation at Cirencester. Cirencester Excavations 1. Published by Cirencester Excavation Committee, Corinium Museum, Cirencester 1982. 247 Seiten, 28 Tafeln, 70 Abbildungen und 11 Tabellen.

Die einstige Existenz eines Römerlagers in Cirencester konnte lange nur aufgrund zweier im vergangenen Jahrhundert gefundenen Militärgrabsteine vermutet werden. Wirkliche Bauspuren einer militärischen Belegung wurden erst 1961 zu Tage gefördert. In den nachfolgenden Dezennien ist es unter Aufwand von viel Energie und Kraft gelungen, mittels zahlreicher Notgrabungen eine allgemeine Übersicht zum System und zur Chronologie der römischen Militäranlagen zu gewinnen. Es hat sich herausgestellt, daß hier an Stelle einer älteren einheimischen Siedlung (Periode I) um 45, kurz nach der claudischen Invasion in Britannien, eine erste römische Befestigung (Periode II A) erbaut worden ist. Dieses Kastell wurde um 50 von einem Neubau (Periode II B) ersetzt. Unter Nero (etwa 60) sind die Innenbauten erneuert (Periode II C) worden, wahrscheinlich ohne Änderungen in den Verteidigungsanlagen. Das Kastell wurde in flavischer Zeit aufgegeben und verlassen (Periode II D).

Das Verständnis der Beschreibung der verschiedenen Perioden (S. 23–57) ist sehr schwierig. Nicht nur wegen der oft kleinen und zerstreuten Grabungsflächen – wie üblich